

Stefan Amt

Im Druck von Stefanie Lieb folgende ergänzenden Abschnitte: Gliederungssystem, Bauornamentik, Ausstattung, Mittelalterliche Vorbilder – Auswahl und Rezeption

## **Neuromanik in Hannover und ihre mittelalterlichen Vorbilder. Die Bethlehemkirche mit Pfarrhof von Karl Mohrmann.**

...

### **Der Architekt Karl Friedrich Heinrich Mohrmann**

Karl (Heinrich Friedrich) Mohrmann wurde am 21. Juli 1857 in Einbeck als Sohn des Bau- und Kunstmalers und Lehrers an der Kunstgewerbeschule Friedrich Mohrmann (1825-1894) geboren.<sup>4</sup> Nach einem Studium der Architektur an der Polytechnischen Hochschule in Hannover von 1873 bis 1879 trat er als Regierungsbauführer in den preußischen Staatsdienst. Parallel dazu war er ab 1884 Assistent an der Technischen Hochschule in Hannover, wo er sich 1886 zum Privatdozenten für Baukunst habilitierte. Im selben Jahr wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt und trat als Mitarbeiter in das Büro Conrad Wilhelm Hases ein, wo er anfangs mit der Bauleitung der Restaurierung der St. Jakobi-Kirche in Göttingen betraut wurde. Nachdem er von 1887 bis 1892 eine Professur für Bauwissenschaften an der Polytechnischen Hochschule in Riga wahrgenommen hatte, übernahm er 1892 die Professur für Baukonstruktionslehre an der Technischen Hochschule Hannover und zwei Jahre später, als Nachfolger Hases, die Professur für mittelalterliche Baukunst und Entwerfen öffentlicher Gebäude. Seit 1898 nahm er außerdem nebenamtlich die Aufgaben des Konsistorialbaumeisters der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover wahr. 1902 wurde Mohrmann, ebenfalls in der Nachfolge Hases, zum Vorsitzenden der Bauhütte „Zum weißen Blatt“ gewählt, deren Mitglied er seit 1884 war. Darüber hinaus war er Mitbegründer des 1901 ins Leben gerufenen Heimatbundes Niedersachsen und bis 1921 dessen Vorsitzender. Nachdem er 1909 zum Geheimen Baurat ernannt worden war, von 1911 bis 1913 das Rektorat der Technischen Hochschule Hannover innegehabt hatte und ihm die Technische Universität Charlottenburg 1920 den Titel Dr.-Ing. E.h. verliehen hatte, schied er 1924 aus seinen öffentlichen Ämtern aus. Karl Mohrmann verstarb am 26. April 1927 in St. Georgen-Uffhausen bei Freiburg. Das bekannte Werk Mohrmanns umfaßt neben zahlreichen Kirchen- und Wohnhausbauten<sup>5</sup> auch einige Veröffentlichungen. So gab er 1890 eine Neubearbeitung von Ungewitters „Lehrbuch der gotischen Konstruktion“ und 1905 eine aktualisierte Ausgabe des „Gotischen Musterbuches“ von Stutz und Ungewitter heraus. Als sein publizistisches Hauptwerk ist jedoch das gemeinsam mit Ferdinand Eichwede (1878-1909)<sup>6</sup> verfasste zweibändige Tafelwerk „Germanische Frühkunst“ anzusehen, das 1906/07 erschien.

<sup>4</sup> Zu Mohrmann siehe: Silvia Büchle 1992: Kirchenbau zwischen Historismus und Moderne. Der evangelische Kirchenbau des hannoverschen Konsistorialbaumeisters Karl Mohrmann zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Diplomarbeit am Institut für Bau- und Kunstgeschichte, Fachbereich Architektur der Universität Hannover. Unveröffentlichte MS. Hannover 1992, S.29-38 und Günther Kokkelink, Monika Lemke-Kokkelink: Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850 - 1900. Hannover 1998, S.551.

<sup>5</sup> Beispielhaft seien hier aufgeführt: um 1890 Restaurierung des Domes in Riga; 1902 St. Ansgari-Kirche in Oldenburg-Eversten; 1903 Martin-Luther-Kirche in Bremen-Blumenthal; 1904 Johanniskirche in Misburg; 1906-08 St. Michael-Kirche mit Gemeinde- und Pfarrhaus in Bremen-Grohn; 1907 Jerusalemkirche in Peine-Rüper; 1907-08 Stabkirche in Hahnenklee; 1907-10 Restaurierung von St. Michael in Hildesheim; 1922 St. Briceus-Kirche in Peine-Adenstedt; 1899-1900 eigenes Wohnhaus in Hannover (Herrenhäuser Kircheweg 11); 1902 Wohnhaus in Hannover Reinholdstraße 5, 1904 Doppelwohnhaus in Hannover Reinholdstraße 7/9, 1910-11 Erholungsheim in Dassel. Eine Ausweitung der Kenntnisse um das Werk Mohrmanns ist aus dem kürzlich von Günther Kokkelink in Frankreich ausfindig gemachten Nachlaß Mohrmanns zu erwarten.

<sup>6</sup> Ferdinand Eichwede studierte Architektur an der TH Hannover u.a. bei Karl Mohrmann. 1902 promovierte er zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit über die Stiftskirche in Königslutter. Ab 1907 war er Dozent für Architektur an der TH Hannover. Siehe Kokkelink 1998 (wie Anm.1), S.523.

## Planungs- und Baugeschichte

Kirche und Pfarrhof der Bethlehemgemeinde stehen als Ensemble im westlichen Bereich Lindens. Die von 1903 bis 1906 errichtete Kirche (Abb.1) zeichnet sich durch den für Hannover einmaligen breitgelagerten Westbau mit drei Turmhelmen aus. Das Kirchenschiff ist als kreuzförmige Emporenbasilika konzipiert, deren zwei Langhausjoche von schmalen, zu Gängen reduzierten, Seitenschiffen begleitet werden. An das nur wenig auskragende Querhaus schließt sich der gerade geschlossene Rechteckchor an, der in seiner Breite dem Mittelschiff entspricht. Der 1914/15 errichtete Pfarrhof schließt sich südlich an die Kirche an und gruppiert sich mit dem östlich gelagerten Gemeindehaus sowie dem südlich liegenden Pfarrhaus um einen Hof, der im Westen von einer Mauer geschlossen ist.

## Kirche

Mit der ab ungefähr 1830 zunehmenden Ansiedlung von Industrie stieg die Bevölkerungsdichte der westlich von Hannover gelegenen Stadt Linden deutlich an,<sup>7</sup> wodurch die Einrichtung neuer Gemeinden notwendig wurde. Nachdem 1877 und 1880 die Michaelis- und die Zionsgemeinde von der Martingemeinde abgespalten worden waren, stellte der Kirchenvorstand von St.Martin bereits 1892 einen weiteren Antrag zur Gründung einer Tochtergemeinde, für die der Name Bethlehemgemeinde beschlossen wurde.<sup>8</sup> Als Bauplatz für den Neubau einer Gemeindekirche war anfangs der Bereich zwischen Köthnerholzweg, Velber- und Ahlemer Straße ins Auge gefaßt worden. Mit den beginnenden Planungen für einen Bebauungsplan für das westlich von Linden gelegene Fössefeld zielten die Bestrebungen jedoch auf einen Baugrund in diesem Gebiet.<sup>9</sup>

In der Kirchenvorstandssitzung vom 23.August 1899 wurde Pastor Crusius beauftragt, mit Karl Mohrmann Kontakt aufzunehmen,<sup>10</sup> der daraufhin ein „*Gutachten betreffend Platzgröße der in Linden zu erbauenden Kirche*“ erstellte. Er berechnete die Kirche darin auf rund 1.000 Sitzplätze und schlug neben der Ostung auch eine städtebaulich begründete Ausrichtung auf die spätere Sudersenstraße und damit eine annähernde Südung vor.<sup>11</sup> Die Entscheidung für eine Ostung des Baues scheint kurz darauf getroffen worden zu sein, da Mohrmann die Angaben zur benötigten Größe des Bauplatzes bereits Mitte November konkretisieren konnte.<sup>12</sup>

Nachdem die Gemeinde bereits am 7.November 1899 einen Antrag auf Überlassung des Bauplatzes gestellt hatte,<sup>13</sup> wurde dieser von der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten der königlichen Regierung am 24.Januar 1901 der Gemeinde zum Preis von 13.770 M überlassen. Die Kosten wurden durch den Verkauf des ursprünglich zur Errichtung vorgesehenen Grundstückes bestritten.<sup>14</sup>

Bereits ein Jahr zuvor war Mohrmann mit der Anfertigung eines Vorentwurfes für den Kirchenbau beauftragt worden und teilte mit, daß: „... *es im Rahmen der Mittel wohl möglich ist, ev. Ihrem Wunsche gemäss die Kirche in Bruchstein auszuführen. ...*“.<sup>15</sup> Die Zeichnungen dieser Entwurfsphase sind nicht erhalten, doch in dem dazu verfaßten Erläuterungsbericht schrieb Mohrmann, daß „... *die Kirche mindestens 900 gute Sitzplätze erhalten und in*

<sup>7</sup> Die Einwohnerzahlen Lindens betrug 1822 1.617 und war bis 1880 bereits auf 22.384 angewachsen. In: Horst Kruse: Lindener Hof- und Hausbesitzer 1550-1980 der 1839 bereits bebauten Grundstücke. Bd. 15; Teil VIII. Hannover 1983. S.2090.

<sup>8</sup> Kirchenvorstandssitzung vom 7.12.1898, Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 7.12.1924. Am 12.11.1910 genehmigte das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin die Einrichtung dieser Gemeinde und erklärte die bereits am 17.1.1899 verfasste Errichtungsurkunde ab dem 1.1.1911 für gültig. Die Bekanntmachung der Einrichtung der selbständigen Bethlehemgemeinde erfolgte im Kirchlichen Amtsblatt für den Bezirk des Königlichen Landeskonsistoriums in Hannover, Stück 18, vom 22.12.1910. LKA: Best. A5 Nr.409 und StA-H: HR 43 Nr.103.

<sup>9</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925. Der endgültige Fluchtlinienplan für das Fössefeld wurde erst 1906 erstellt, die Planungen dafür begannen allerdings bereits vor der Jahrhundertwende.

<sup>10</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>11</sup> Gutachten Mohrmanns vom 1.11.1899, PfA-Beth. Nr.511.

<sup>12</sup> Stellungnahme Mohrmanns vom 16.11.1899, StA-H: HR 43 Nr.105.

<sup>13</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>14</sup> StA-H: HR 43 Nr.105.

<sup>15</sup> Schreiben Mohrmanns vom 28.5.1900, PfA-Beth. Nr.511.

*einem Anbau einen Konfirmandensaal aufnehmen [soll]. ... Die Kirche soll auf diesem Platze nach Osten geschoben und thunlichst orientiert werden. ... Die Zugänglichkeit der Sitze durch Gänge, Treppen und Thüren entspricht den behördlichen Vorschriften ... Um trotz der Größe der Kirche und der Kreuzform nach Möglichkeit eine gute Akustik von vornherein sicherzustellen, ist die Tiefe des Chores und der Querarme so gering bemessen, daß noch kein schädlicher Nachhall entsteht. Zur besseren Erzielung dieses Zweckes ... ist der Umgang um den Altar in einen niedrigen Anbau verlegt, der zugleich dem Geistlichen eine Verbindung von der Sakristei zum Konfirmandenzimmer ermöglicht. ... Die Kirche ist in späteren romanischen Formen in Bruchstein unter möglichst geringer Verwendung von Werkstein geplant. ... Hinsichtlich der architektonischen Ausbildung entsteht dadurch eine Schwierigkeit, daß der sehr große Platz, der zudem voraussichtlich mit ziemlich hohen Häusern umstellt werden wird, eine wichtige Massenwirkung verlangt, die ganz besonders für die Westseite erforderlich wird. Nach mehrfachen Versuchen habe ich als besonders günstig erkannt, einen breiten Querbau nach niedersächsischer Art in die Höhe zu führen und diesen oben dreiteilig ausklingen zu lassen. Die drei Turmhelme werden zudem der Kirche im Stadtbild von Hannover und Linden ein eigenartiges Gepräge geben. Ich bemerke besonders, daß die Kosten für diesen nur 6 Meter tiefen Querbau geringer sind als für einen der Größe der Kirche und des Platzes angemessenen quadratischen Turm mit niedrigen Anbauten. Das Kircheninnere soll gewölbt werden. Die Emporen werden mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel aber wahrscheinlich aus Holz hergestellt werden müssen. ...“<sup>16</sup> Im zugehörigen Kostenanschlag sind die Baukosten auf ungefähr 212.000 M berechnet. Diese vorläufige Planung wurde dem Kirchenvorstand am 7. November 1900 angenommen und Mohrmann mit der Ausarbeitung eines endgültigen Entwurfes beauftragt.<sup>17</sup>*

Die Ergebnisse einer Begutachtung des Baugrundes, die dessen geringe Tragfähigkeit ergeben hatte,<sup>18</sup> sowie die von der Stadt Linden geplante Einrichtung einer Kanalisation machten eine weitgehende Neuplanung der Subkonstruktion notwendig. Mohrmann legte die „... mit Rücksicht auf die Höherlegung des Geländes geänderten Zeichnungen des Vorentwurfes der Bethlehemkirche ...“ dem Kirchenvorstand am 24. März 1902 vor (Abb. 2, 3).<sup>19</sup> Die Baukosten veranschlagte Mohrmann aufgrund der Mehrkosten durch die notwendige Erhöhung der Fundamentierung sowie die zwischenzeitlich beschlossenen Einbauten einer Niederdruckdampfheizung und einer Turmuhr auf nunmehr 229.500 M.<sup>20</sup> Die kirchenaufsichtliche und die staatliche Genehmigung des Baues ergingen durch das hannoversche Konsistorium und das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin am 3. Juni bzw. am 22. September 1902.<sup>21</sup> Zur Wahrnehmung der Interessen des Bauherren wurde daraufhin am 22. Oktober 1902 eine Baukommission gewählt.<sup>22</sup>

Im Winter 1902/03 wurde die Ausschachtung der Baugrube im Rahmen einer Notstandsmaßnahme der Stadt Linden durchgeführt. Zum gleichen Zeitpunkt begann auch die Ausschreibung der verschiedenen Gewerke, für die von Mohrmann zuvor konkrete Bedingungen ausformuliert worden waren.<sup>23</sup> Die Bauarbeiten begannen im Frühjahr 1903

<sup>16</sup> Gutachten Mohrmanns vom 4.7.1900, PfA-Beth. Nr.511.

<sup>17</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>18</sup> PfA-Beth. Nr.511. Untersuchungen des Baugrundes fanden im Januar 1902 und nochmals am 31.5. 1903 statt.

<sup>19</sup> Der in Blaupausen erhaltene Plansatz umfaßt: Choransicht, Grundrisse, Emporengrundriß, Längsschnitt, Hauptturm, Turmbekrönungen, Balkenlage über der mittleren Turmhalle. PfA-Beth. Zeichnungen und Skizzen Nr.1.

<sup>20</sup> PfA-Beth. Nr.511.

<sup>21</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>22</sup> Den Vorsitz der Baukommission übernahm Pastor Crusius. Die weiteren Mitglieder waren die Kirchenvorsteher Senator Stockmann, Schmiedemeister Schulze, Tischlermeister Eberhardt und Schulrat Renner. Nach dem Ausscheiden Schulzes trat der Kirchenvorsteher Weyer und nach dessen Tod der Kirchenvorsteher Falke in die Kommission ein; ab dem 2.3.1904 wurde sie außerdem durch den dritten Pastor Lemmermann verstärkt. Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>23</sup> Erhalten sind die Ausschreibung der Maurerarbeiten vom 11.4.1903 und Ausschreiben der Lieferung der Bruchsteine (Sollingsandstein) vom 15.10.1903. Im Mai 1904 wurde der Vertrag mit dem Zimmermeister Conrad Krohne aus Linden abgeschlossen; am 10.9.1905 folgte der Vertrag mit dem Tischlermeister Eberhardt aus Linden. PfA-Beth. Nr.511.

unter der Leitung des Architekten R.Philipp Bromme. Ihn und seinen Vertreter, den Architekten Max Schmidt, sowie den Bauaufseher Schneider hatte der Kirchenvorstand auf Empfehlung Mohrmanns angestellt.<sup>24</sup> Der Bauführer erhielt ein Gehalt in Höhe von monatlich 160 M; der Bauaufseher wurde mit 75 M entlohnt.<sup>25</sup> Als ausführender Unternehmer wurde der Maurermeister Heinrich Hoffmeier aus Linden vertraglich verpflichtet.<sup>26</sup>

In einem Baubericht schilderte Pastor Crusius am 1.Dezember 1903, daß sich der Beginn der Arbeiten zwar durch eine Aussperrung der Arbeiter verzögert habe, inzwischen jedoch die Fundamentierung fertig und das Mauerwerk weit über den Sockel aufgeführt sei.<sup>27</sup> Am 12.Mai 1904, dem Himmelfahrtstag, konnte somit die feierliche Grundsteinlegung stattfinden<sup>28</sup> und das Richtfest wegen des guten Fortschrittes des Rohbaues bereits am 29.Oktober 1904 gefeiert werden.<sup>29</sup> Nach einer weiteren Bauzeit von annähernd zwei Jahren teilte Mohrmann mit, daß außer der vier rechts vom Portal stehenden Figuren und dem großen Leuchter alle Arbeiten an der Ausstattung demnächst abgeschlossen werden würden.<sup>30</sup> Die ursprünglich für Weihnachten geplante Einweihung konnte somit bereits am 11.November 1906 erfolgen.<sup>31</sup>

Die Baukosten betragen nach der vorläufige Liquidation, die Mohrmann der Baukommission am 11.Dezember 1906 übergab, 300.000 M, zuzüglich 12.900 M für die Bauleitung.<sup>32</sup> Dagegen weist die von dem Magistratssekretär Nürnberger erstellte offizielle Bauabrechnung die Baukosten inklusive der Mittel für den Erwerb des Bauplatzes und der durch Stiftungen finanzierten Ausstattungsgegenstände mit 374.847 M aus.<sup>33</sup> Für die Finanzierung des Baues waren mehrere Zuschüsse aus öffentlichen Kassen gewährt worden. So bewilligte das Königliche Landeskonsistorium aus dem landeskirchlichen Notstandsfond einen Zuschuß in Höhe von 30.000 M,<sup>34</sup> der zu einem nicht feststellbaren Zeitpunkt auf 40.000 M und am 23.4.1906 nochmals um weitere 10.000 M auf insgesamt 50.000 M erhöht wurde.<sup>35</sup> Die Stadt Linden gab einen Zuschuß in Höhe von 30.000 M, der zur Tilgung der aufgenommenen Mittel bereitgestellt wurde.<sup>36</sup> Eine mit 4,5 % zu verzinsende Anleihe in Höhe von 200.000 M nahm die Gemeinde bei der Calenberg-Göttingen-Grubenhagen-Hildesheimischen ritterschaftlichen Kredit-Kommission auf.<sup>37</sup> Die hauptsächlich für die Ausstattung erfolgten Stiftungen erreichten eine Gesamthöhe von 20.000 M.<sup>38</sup> Mohrmann hatte bereits nach der Auftragserteilung erklärt „... *alle bei Ausführung des Baues und seiner gesamten Ausstattung in Frage kommenden architektonischen Arbeiten, also die Anfertigung der Entwürfe, Kostenanschläge, Werkzeichnungen, die allgemeine Bauleitung und die Abrechnung zu übernehmen.* ...“. Hinsichtlich seines Honorares legte er

---

<sup>24</sup> Da sich der Bauaufseher Schneider „... *in der letzten Zeit sich gröblich über seine Verpflichtungen hinweg gesetzt hat* ...“ riet Mohrmann am 15.11.1903 dem Kirchenvorstand seine sofortige Entlassung an, und teilte mit, daß er Schneider bereits zur Übersendung der Unterlagen an den bauleitenden Architekten Bromme aufgefordert habe. Auch die Zusammenarbeit mit Bromme gestaltete sich aufgrund dessen schlechten Gesundheitszustandes problematisch, so daß Mohrmann dem Kirchenvorstand am 5.3.1905 vorschlug, die Bauaufsicht anders zu ordnen und „... *bei Aufrechterhaltung der gleichen Bauführungskosten* ...“, die aktive Bauführung dem Architekten Saran zu übergeben. Bromme behielt allerdings die ideelle Aufsicht; das für die Bauaufsicht vorgesehene Gehalt wurde auf beide aufgeteilt. Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925 + PfA-Beth. Nr.511.

<sup>25</sup> Nach einem Baubericht von Pastor Crusius vom 12.1.1903, Sta-H. HR 43 Nr.102.

<sup>26</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>27</sup> LKA: Best. A5 Nr.413.

<sup>28</sup> Programm zur feierlichen Grundsteinlegung und ein Bericht dazu im Hannoverschen Tageblatt vom 14.5.1904, PfA-Beth. Nr.511.

<sup>29</sup> Büchle 1992 (wie Anm.4), S.152.

<sup>30</sup> Schreiben Mohrmanns vom 29.8.1906, PfA-Beth. Nr.5132.

<sup>31</sup> Programm zur feierlichen Einweihung und Bericht dazu in der Beilage zu Nr. 266 des Hannoverschen Anzeigers vom 13.11.1906, PfA-Beth. Nr.511.

<sup>32</sup> PfA-Beth. Nr.511.

<sup>33</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 7.12.1924.

<sup>34</sup> Bestätigungsschreiben des Konsistoriums vom 8.1.1903, LKA: Best. A5 Nr.413.

<sup>35</sup> StA-H: HR 43 Nr.105.

<sup>36</sup> Bestätigung durch den Magistrat der Stadt Linden vom 4.1.1904, StA-H: HR 43 Nr.102.

<sup>37</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

<sup>38</sup> Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4.1.1925.

in diesem Schreiben fest, daß „... für diese Arbeiten die bei ihrer Fertigstellung in Geltung befindlichen allgemeinen deutschen Honorarnormen für architektonische Arbeiten bezüglich der beiderseitigen Verpflichtungen maßgebend ...“ seien.<sup>39</sup> Für die Anfertigung des Vorentwurfes wurde Mohrmann mit 2.000 M entlohnt, sein übriges Honorar läßt sich auf ungefähr 19.000 M rekonstruieren,<sup>40</sup> was bei Baukosten in Höhe von 300.000 M rund 6,3% der Bausumme ausmacht.

Seit 1925 machte sich eine zunehmende Neigung der oberen Spitze des Mittelturmes bemerkbar. In einem Gutachten äußerte sich Mohrmann hierzu folgendermaßen: *„Die ... Bethlehemskirche in Linden ist nach Zahl der Sitze die größte der neueren evangelischen Kirchen in Hannover und Umgebung. Sie verlangte eine stattliche Turmentfaltung, welche sich auch gegenüber den zahlreichen Fabrikschornsteinen im Ortsbild Geltung verschaffen musste. Das führte dazu, den für die Grundrissbildung erwünschten breiten Westvorbau oben in 3 schlanke Turmspitzen ausklingen zu lassen, von denen die seitlichen über 56 m, die mittlere über 71 m bis zum Knauf sich erheben. Im Rahmen der üblichen Kosten sind diese Turmhelme so monumental wie möglich gestaltet. Es ist daher nicht der durch Feuer und Fäulnis gefährdete Holzbau oder der rostende Eisenbau, sondern der dauerhaftere Steinbau gewählt. Um den Stein in dieser ausgesetzten Lage vor Verwittern durch Feuchtwerden und Frieren zu schützen, sind die Turmhelme mit Kupferblech überzogen. Kupferblech ist die dauerhafteste Turmbedachung, die bei der üblichen Verwendung auf Holzschalung aber durch Faulen der Schalung oder Durchlassen von Unterwind gelockert werden kann. Hier liegt das Kupfer, durch fest eingemauerte Kupferhalter auf der massiven Unterlage gehalten, völlig gesichert auf. Somit konnten sich diese beiden wertvollen Baustoffe Stein und Kupfer gegenseitig schützen. Hiernach war eine Bauart geschaffen, die wohl kaum übertroffen werden kann und eine Dauer von Jahrhunderten ohne Reparaturen verheißen mußte. Auch in statischer Hinsicht sind die Turmhelme so berechnet, dass bei ruhender Last die Druckbeanspruchung des Mauerwerkes nur ein Bruchteil von der sonst als zulässig erachteten Beanspruchung ist und dass auch bei dem stärksten hier zu erwartenden Sturm die Beanspruchung in geringen Grenzen bleibt. Wohl kaum eine andere von mir getroffene Konstruktion habe ich mit so viel Vertrauen angesehen wie diese; es ist mir daher überraschend und betrübend, dass sich seit etwa 2 Jahren eine kleine Neigung der oberen Helmspitze des Mittelturmes ausgebildet hat. ...“*<sup>41</sup> Als Gründe für die Setzungen gab er die übermäßigen Kalkeinschlüsse in den aus Bergton hergestellten Backsteinen und daraus resultierende Zersprengungen durch Feuchtigkeit und Frost an und empfahl, zur Sicherung eine innere Verblendung einzubringen. Eduard Wendebourg (1857-1940) riet als Bausachverständiger des evangelisch-lutherischen Gesamtverbandes der Stadt Hannover nach einer gemeinsam mit Pastor Wiebe, Baumeister Zappe, Maurermeister Schlinker und Bauklempler Söhlmann durchgeführten Besichtigung dagegen: *„... diesen geneigten Helmauslauf von der obersten Luke an abzutragen und durch eine Holzkonstruktion ... zu ersetzen. Diese wird mit Kupfer gedeckt. Das Gesamtbild des Turmes wird dann so sein, wie es vom Erbauer gewünscht ist. ...“*<sup>42</sup> Die Kosten für diese Maßnahme überschlug er auf rund 4.000 M. Bereits im folgenden Jahr meldete der Bauklempler Söhlmann ähnliche Schäden auch am Nordturm,<sup>43</sup> die Wendebourg und der Assistent des Konsistorialbaumeisters, Dipl.-Ing. Ricke, daraufhin im Februar und April 1928 begutachteten. Ein technisches Gutachten des Chemikers des Bauingenieurlaboratoriums der Technischen Hochschule, Dr.-Ing. Ippach, belegte daraufhin anhand einer Untersuchung von Proben des Ziegelmaterials und des Kupfers, daß auch die Kupferdeckung durch die aus dem Mauerwerk herrührenden Salze von innen zunehmend zerstört würde.<sup>44</sup> Obwohl der Konsistorialbaumeister Uvo Hölscher (1878-1963) bereits am 14. September 1927 die

<sup>39</sup> Schreiben Mohrmanns vom 13.11.1900, PfA-Beth. Nr.511.

<sup>40</sup> Einforderungen von Abschlagszahlungen durch Mohrmann vom 28.10.1905 und 11.12.1906, PfA-Beth. Nr.511.

<sup>41</sup> Gutachten Mohrmanns vom 10.1.1927, PfA-Beth. Nr.5130.

<sup>42</sup> Gutachten Wendebourgs vom 5.8.1927, PfA-Beth. Nr.5130.

<sup>43</sup> Schadensbericht von Söhlmann vom 31.1.1928, PfA-Beth. Nr.5130.

<sup>44</sup> Gutachten Ippachs vom 11.9.1927, PfA-Beth. Nr.5130.

Reparatur des Helmes angeordnet hatte, und diese am 16. Februar 1928 bewilligt worden waren,<sup>45</sup> ist ihre Ausführung mit den verfügbaren Quellen nicht eindeutig zu belegen. Bereits rund 50 Jahre später, zum Ende der 1970er Jahre, machten sich erneut gravierende Setzungen am mittleren Turmhelm bemerkbar. Da inzwischen dem gesamten Mauerwerk ein äußerst schlechter Zustand attestiert wurde, wurde ab Mai 1980 die Auswechslung der massiven Turmspitze durch eine Holzkonstruktion geplant. Diese wurde am 31. Juli 1981 aufgesetzt.<sup>46</sup>

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Bethlehemkirche nur verhältnismäßig gering beschädigt. Eine vom Maurermeister Schlinker aus Linden verfaßte Schadensmeldung vom 3. November 1943 gibt an, daß sämtliche Bleiverglasungen zerstört, das bronzebeschlagene Portal verbogen und fast alle Türen gerissen seien.<sup>47</sup> Insgesamt erhielt die Kirche im Verlauf des Krieges acht Treffer von Brandbomben, die das Dach und ein Gewölbe durchschlugen, aber trotzdem nur geringe Schäden anrichteten.<sup>48</sup> Die notwendigen Sicherungsmaßnahmen konnten aufgrund des Baustoffmangels nur zögernd begannen,<sup>49</sup> wies der Kirchenvorstand das Konsistorium darauf hin, daß die Schließung des Daches dringend notwendig sei, da nur so die unbeschädigt gebliebene Ausstattung und die Orgel vor dem Verfall zu retten seien.<sup>50</sup> Die Erteilung der Baufreigabeurkunde für die Reparatur der Kirche mit Kosten in Höhe von 7.200 RM erfolgte daraufhin am 8. Oktober 1946.<sup>51</sup> Da im Rahmen dieser Reparatur jedoch nur grundlegende Bauunterhaltungsmaßnahmen ausgeführt werden konnten, mußte die Kirche am 4. Februar 1954 für den Gottesdienst gesperrt werden, weil inzwischen vermehrt Putzflächen herabstürzten. Eine umfassende Innenraumsanierung wurde darum im Mai 1954 mit dem Abschlagen des gesamten Gewölbe- und des Wandputzes bis in Höhe der Brüstung der Emporen begonnen. Nach Abschluß der Arbeiten konnte die Kirche am 5. Oktober 1954 wieder in Benutzung genommen werden.<sup>52</sup>

### **Pfarrhof**

Die 1899 begonnenen Planungen für die Kirche schlossen von Anfang an auch die Errichtung eines Pfarrhauses und eines Gemeindesaales ein. Die Frage nach ihrem Standort wurde allerdings über längere Zeit kontrovers diskutiert. Während Mohrmann seit dem Beginn der Planungen im Jahre 1904 einen direkten Anbau an die Kirche präferierte und dazu schrieb: „... hoffentlich kommt der Plan, das Pfarrhaus an die Kirche zu bauen, zur Durchführung, da ich mir von der Gesamtwirkung viel verspreche.“,<sup>53</sup> wurde 1908 auch ein Grundstück zwischen der Mündung von Wecken- und Bethlehemstraße in den Bethlehemsplatz und noch 1912 ein Baugrund in der Ecke zwischen Nolte- und Suderstraße in Erwägung gezogen.<sup>54</sup> Am 8. Dezember 1912 beschloß der Kirchenvorstand jedoch endgültig das Pfarrhaus an der Kirche zu errichten und erwarb das Baugrundstück für rund 7.300 M vom Magistrat der Stadt Linden.<sup>55</sup>

Mohrmann legte seine erste Planung im Januar 1904 vor (Abb.4).<sup>56</sup> Im dazugehörigen „Erläuterungsbericht zu den Entwurfsskizzen der Pfarrhofanlage für die Bethlehemskirche in Linden“ heißt es: „Im Auftrage des Kirchenvorstandes der Martinskirche in Linden habe ich zu dem Bau eines Pfarr- und Küsterhauses die anliegenden Skizzen angefertigt, die den Bau als Anbau an die im Bau befindliche Bethlehemskirche darstellen. Der an der Südseite

<sup>45</sup> PfA-Beth. Nr.5130.

<sup>46</sup> LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd.2.

<sup>47</sup> LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd.1.

<sup>48</sup> LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd.1.

<sup>49</sup> LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd.1.

<sup>50</sup> Schreiben des Kirchenvorstandes vom 27.2.1946, PfA-Beth. Nr. 512.

<sup>51</sup> Eine Aufstellung der benötigten Baumaterialien stellte der Architekt August Blume am 21.10.1946 zusammen (7250 rote Dachsteine, 2100 kg Zement, 2700 kg Kalk, 1 cbm Laubholz, 100 qm Verglasungen 6/4 Glas), PfA-Beth. Nr.512.

<sup>52</sup> LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd.1.

<sup>53</sup> Brief Mohrmanns an den Pastor vom 15.7.1908, PfA-Beth. Nr.531 I.

<sup>54</sup> StA-H: HR 43 Nr.103.

<sup>55</sup> Übereignungsurkunde vom 30.10.1914, StA-H: HR 43 Nr.103.

<sup>56</sup> Der erhaltene Plansatz besteht aus: Lageplan, Süd- und Nordansicht, West- und Ostansicht, EG Grundriß, GR Obergeschoß und Dachgeschoß. PfA-Beth. Zeichnungen und Skizzen Nr.2.

*des jetzigen Kirchbauplatzes anzukaufende Bauplatz erfordert eine Größe von 30 x 18 = 540 qm. ... Wie aus den Zeichnungen ersichtlich, ist der Neubau als Anbau an die Kirche geplant. Das eigentliche Pfarrhaus bleibt von der Kirche 13 - 17 m entfernt und wird mit dieser durch einen kleinen Gang und den gleichzeitig als Gemeindesaal benutzbaren Konfirmandensaal verbunden. Dem südlichen Zugänge der Kirche ist ein 1,70 m breiter Vorraum vorgelagert, der zugleich auch den Zugang und die Garderobe des Konfirmandensaales bildet. ... Ebenso wie bei der Kirche sollen auch hier die Außenmauern aus Kalkbruchstein unter möglichst geringer Verwendung von Werksteinen hergestellt werden. Die innere Ausstattung ist als eine möglichst einfache, aber würdige gedacht. Nach dem beiliegenden Kostenüberschlag betragen die Baukosten für das Pfarrhaus und den Konfirmandensaal rund 78500 M. Dazu kommen noch die Mehrkosten der tieferen Fundamentierung, der Vortreppe und der Einfriedungsmauer mit rund 4000 M, sodaß mit einer gesamten Bausumme von rund 82500 M zu rechnen ist. ... Vom Kostenpunkte abgesehen ist der Pfarrhausbau in Verbindung mit der Kirche weit günstiger, da ein naher, bequemer und geschützter Zugang zur Kirche geschaffen ist und die Pfarrbauten als solche hervortreten und von jedem Gemeindegliede leicht aufzufinden sind. Von besonderem Werte ist das gruppenweise Zusammenfassen von Kirche und Pfarrhaus für die äußere monumentale Erscheinung beider Bauten, ganz besonders gewinnt die Kirche durch das Gegenüberstellen des niedrigen Pfarrhauses an Bedeutung, was auch dem großen Platze von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß in der Fachpresse und auch Tagespresse mit großem Nachdruck jetzt mit Recht das gruppenweise Zusammenfassen solcher Bauten in früher geübter Weise empfohlen wird<sup>57</sup>. Im Rahmen dieser Planungsphase ließ Mohrmann ein Gipsmodell des geplanten Baues anfertigen, das seine Vorstellungen dem Kirchenvorstand und der Öffentlichkeit anschaulich machen sollte.<sup>58</sup>*

Im August 1912 legte Mohrmann eine Überarbeitung seiner ersten Planung vor, die jedoch nur marginale Änderungen in der Treppenführung aufweist.<sup>59</sup> Obwohl der Kirchenvorstand die Errichtung des Pfarrhauses nach dieser Planung beschlossen hatte,<sup>60</sup> reichte der Stadtbaumeister Lindens, Richard Behrens (1875-1933), im September 1913 einen Alternativentwurf ein.<sup>61</sup> Der Hintergrund dieser Konkurrenzplanung, die eine ähnliche Gebäudestruktur allerdings mit einer der Sachlichkeit verpflichteten Formensprache im Außenbau vorschlug. Der Hintergrund dieser Konkurrenzplanung ist aus den erhalten Quellen nicht erschließbar, doch fertigte Mohrmann möglicherweise als Folge davon eine nochmalige Überarbeitung seiner Planung an. Dieser dritte Entwurf (Abb.5),<sup>62</sup> der gegenüber der ursprünglichen Planung wiederum nur leichte Änderungen der Fassadengestaltung und der Binnenstruktur sowie verschiedene Vorschläge zur Unterkellerung umfaßt, ist auf den 9.Mai 1914 datiert und in einer dazugehörigen Baubeschreibung heißt es: „ ... Nach vorgängigen Verhandlungen des Kirchenvorstandes mit dem Königlichen Konsistorium ist das Bauprogramm für das neben der Bethlehemskirche zu errichtende Pfarrgebäude eingegrenzt auf die Schaffung angemessener Wohnungen für den ersten und zweiten Geistlichen, eine kleine - die Führung eigener Wirtschaft ermöglichende Wohnung für den Pfarrkollaborator und die Wohnung des Küsters. Außerdem sollen 2 Konfirmandensäle reichlicher Größe geschaffen werden, die sich bei Zufügung eines Nebenzimmers für Gemeindegzwecke mit benutzen lassen. ... Unter dem 1. Mai hat mich der Kirchenvorstand gebeten für den Gemeindesaal eine Unterkellerung vorzusehen zur Schaffung von Räumen für die Jugendpflege und die von mir auf 7000 M geschätzten Mehrkosten in den Anschlag

<sup>57</sup> Bericht Mohrmanns vom 25.1.1904, PfA-Beth. Nr.531 III.

<sup>58</sup> Dieses Modell hat sich erhalten und befindet sich heute in der Eingangshalle der Bethlehemkirche.

<sup>59</sup> PfA-Beth. Zeichnungen und Skizzen Nr.2.

<sup>60</sup> Protokoll der Kirchenvorstandssitzung vom 8.12.1912, StA-H: HR 43 Nr.103.

<sup>61</sup> PfA-Beth. Zeichnungen und Skizzen Nr.2.

<sup>62</sup> Von diesem Entwurf sind folgende Pläne erhalten: Lageplan, Bleizeichnung einer Perspektive, Nordansicht, Südansicht, Ostansicht, Westansicht, Kellergeschoß, Kellergeschoß (mit 2 Klappe), Erdgeschoß, 1. Obergeschoß und Dachgeschoß, Querschnitt, Längsschnitt, Entwässerungsanlage (geprüft 6.11.1914). Darüber hinaus existieren undatierte Detailskizzen von sechs nicht genauer bezeichneten Kapitellen und der Basis einer Doppelsäule mit Eckzier. StA-H: HR 43 Nr.103 und PfA-Beth. Zeichnungen und Skizzen Nr.2.

einzustellen. Diesem Ansuchen ist entsprochen in der Weise, daß ohne Beeinflussung des sonstigen Planes die Unterkellerung der Säle wieder aufgegeben werden könnte, falls sie aus irgend einem Grunde als nicht durchführbar erachtet werden sollte. Die Bausumme ist festgelegt auf 125000 M, mit der vorbenannten Unterkellerung auf 132000 M. In diese Summe sind eingeschlossen die Bauleitungskosten und der Betrag von 9000 M für Grunderwerb und Nebenkosten. Ein in vereinfachter aber zuverlässiger Form aufgestellter Kostenanschlag erweist, daß die verfügbare Bausumme für gut bemessene Baupreise ausreicht. ... Die Pfarrhofanlage schließt sich südlich der Kirche derart an, daß der 30,40 x 13,55 m große Hauptbau in einem Abstände von rd 18 m der Kirche vorgelagert ist und an der Ostseite durch einen 12 m breiten niedrigen Zwischenbau mit dem Kirchenquerschiff verbunden ist. Der unterkellerte Hauptbau nimmt im Erdgeschoß, Obergeschoß und ausgebautem Dachgeschoß die Wohnungen und den kleinen Saal, der Zwischenbau den Hauptsaal, das Nebenzimmer und die Kleiderablage auf, gebotenen Falls in einer Unterkellerung die oben erwähnten Räume für Jugendpflege. ... Die Grundrißanlage schließt sich einem vom Kirchenvorstande gutgeheißenen Vorentwurfe ... an. Die beiden Pfarrwohnungen haben die üblichen Größen, sie sind von verschiedenen Eingängen zugänglich und auch sonst räumlich möglichst getrennt. Der östlich gelegene Eingang für den zweiten Geistlichen führt zugleich zu der Küsterwohnung im Erdgeschoß und der Kollaboratorwohnung im Dachgeschoß. Es sind zwei Waschküchen ein Keller und getrennte Küchen und Aborte für die einzelnen Wohnungen geschaffen, die beiden Pfarrwohnungen haben je ein Badezimmer. Das Haus hat 2 getrennte Treppenhäuser und 2 Kellerzugänge. Die Räume sind fast ausnahmslos direkt zugänglich, die Vorplätze haben eine Luftzuführung durch Fenster bis auf den kleinen Vorplatz des Küsters, der über der Windfangtür mit einem Lüftungsflügel und mit einem Lüftungsrohre versehen ist. Die Konfirmandensäle haben einen breiten direkten Zugang von außen und einen geräumigen Vorraum mit Kleiderablage. Eine Tür vom kleinen Saale nach dem Vorraum des Wohnhauses und eine Tür aus dem Nebenzimmer nach dem Garten können als Notausgänge dienen. ... Die Fundamentabsätze sollen in Beton, die Mauern des Kellers und die Haupttragwände des Erdgeschosses in Ziegelstein und verlängertem Zementmörtel, die übrigen Wände der Geschosse in Ziegelstein mit Kalkmörtel, die Dachgeschoßwände teils massiv teils als Fachwerk aufgeführt werden. Die Außenwände über Erdgleiche werden außen in natürlichem Stein, innen in Ziegelstein gemauert. Die Decken des Kellers im Hauptbau werden als Tonnengewölbe zwischen Gurtbögen, im Zwischenbau als Steineisendecke ausgeführt. Das Erdgeschoß des Hauptbaues soll massive Decken zwischen Trägern erhalten, sonst werden Balkendecken der üblichen Art verwendet. Die Fußböden bestehen in den unteren Geschossen zumeist aus Linoleum und Fliesen auf massiver Unterlage, im Dachgeschoß aus 3 cm dicken Dielen. Das Dach wird mit roten Pfannen auf 4 x 6 cm dicken Latten gedeckt. Das flachere Dach über dem Zwischenbau soll unter der Ziegeldeckung noch ein besonders festes Unterdach aus Isolierpappe erhalten. Die Kellertreppen sollen massiv, die Haupttreppen des Hauses aus Hartholz mit verputzter Untersicht aufgeführt werden. Sonst werden die üblichen Konstruktionen und Ausführungen verwendet“.<sup>63</sup>

Nachdem der hannoversche Ingenieur Werner Straube eine „Statische Berechnung für den Pfarrhausneubau der Bethlehemsgemeinde in Linden“ vorgelegt hatte,<sup>64</sup> erfolgte die Baugenehmigung durch die städtischen Kollegien Lindens am 12. Juni 1914.<sup>65</sup>

Mit Mohrmanns Empfehlung, den Ingenieur Bludan als Bauführer anzustellen,<sup>66</sup> und dem Beginn der Verdingung der Handwerker<sup>67</sup> waren die Vorbereitungen abgeschlossen. Nach der Erteilung der staatlichen und kirchenaufsichtlichen Baugenehmigungen am 29. August bzw. am 14. September 1914 konnten somit die Bauarbeiten beginnen.<sup>68</sup>

<sup>63</sup> StA-H: HR 43 Nr.103.

<sup>64</sup> Gutachten vom 5.6.1914, PfA-Beth. Nr.531 I.

<sup>65</sup> StA-H: HR 43 Nr.103.

<sup>66</sup> PfA-Beth. Nr.531 I.

<sup>67</sup> Schreiben Mohrmanns vom 26.8.1914, PfA-Beth. Nr.531 II.

<sup>68</sup> PfA-Beth. Nr.531 I.

Obwohl der Fortgang des Baues durch „... *Krieg, Wetter und Unternehmer* ...“, verzögert worden war,<sup>69</sup> konnte die offizielle Einweihung bereits im Oktober 1915 erfolgen.<sup>70</sup>

Die Baukosten, ohne die für den Erwerb des Grundstückes und die Bauleitung aufgewendeten Mittel, bezifferte Mohrmann in der Abrechnung auf 115.000 M.<sup>71</sup>

Wie die Kirche wurde auch der Pfarrhof im Zweiten Weltkrieg nur relativ gering beschädigt. Nach einem Bericht vom 19.9.1945 waren alle Fenster defekt, das Dach teilweise abgedeckt und im zweiten Obergeschoß fünf Zimmer vollständig ausgebrannt. Der Gemeinderaum war zu dieser Zeit bereits neu gedeckt und die Fenster mit Bretterverschlügen gesichert. Mit einer umfassenden Reparatur und einem Umbau des Pfarrhauses konnte jedoch erst im Mai 1949 begonnen werden.<sup>72</sup>

...

Abb. 1: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Gesamtansicht außen von Südwesten. Foto nach Fertigstellung der Kirche 1905 (StA-H: Nachlaß Mohrmann/Schultz; mit frdl. Genehmigung der Familie Lichtlé in Gueberschwihl).

Abb. 2: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Grundriß, Entwurf Mohrmann 1902 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr.1).

Abb. 3: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Choransicht, Entwurf Mohrmann 1902 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr.1).

Abb. 4: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhof, West- und Ostansicht, erster Entwurf Mohrmanns 1904 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr.2).

Abb. 5: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhof, Westansicht, dritter Entwurf Mohrmanns 1914 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr.2).

Abb. 6: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Gesamtansicht Innen, Blick nach O, Zustand 2000 (Foto St.Amt).

Abb. 7: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhaus, Außenansicht von S, Zustand 2000 (Foto St.Amt).

Abb. 8: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Westportal, Zustand 2000 (Photo St.Amt).

Abb. 9: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhaus, Masken-Kapitell, Zustand 2000 (Foto St.Lieb.).

Abb. 10: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhaus, Masken-Kapitell, undatierte Skizze Mohrmanns (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr.2).

Abb. 11: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Altar, Zustand 2000 (Foto St.Amt).

Abb. 12: Zeichnung Mohrmanns in „Germanische Frühkunst“, 1906, Taf.30: Goslar, Domvorhalle, Hartmannus Kapitell.

Abb. 13: Zeichnung Mohrmanns in „Germanische Frühkunst“, 1906, Taf.7: Altar in Sal/Jütland.

<sup>69</sup> Schreiben Mohrmanns an den Kirchenvorstand vom 21.10.1914, PfA-Beth. Nr.531 I.

<sup>70</sup> Bericht über die Einweihung im Hannoverschen Tageblatt vom 21.10.1915, LKA Best. A5 Nr.413.

<sup>71</sup> Liquidation Mohrmanns vom 24.7.1916, PfA-Beth. Nr.531 I.

<sup>72</sup> LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd.1.